



«Mit Israel lesen – Mit der Kirche lesen» Auslegung aus jüdischer und christlicher Perspektive

Prüfung im Gespräch

Peter Zürn zur 1. Lesung am 8. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr C

Erste Lesung: Sir 27,4–10

Zweite Lesung: 1 Kor 15

Evangelium: Lk 6,39–45

«Die Prüfung des Menschen erfolgt im Gespräch.» So übersetzt Thomas Staubli Sir 27,5. Die Prüfung der alttestamentlichen Lesung im Gespräch mit ihm ergibt zwei klare Erkenntnisse: 1. Nicht nach Vers 4 abbrechen, sondern bis einschliesslich Vers 10 lesen. 2. Nicht die Einheitsübersetzung verwenden.¹

(I)

Das Buch Jesus Sirach «mit Israel (zu) lesen» ist nur begrenzt möglich. Das hebräische Original war bis 1896 verschollen. Die griechische Übersetzung wurde nach der Antike im Judentum kaum mehr wahrgenommen und nur im christlichen Alten Testament überliefert. Thema des Lesungstextes ist die Prüfung von Menschen. Das ist eines der Lieblingsthemen des Weisheitslehrers Jesus Sirach (Staubli verweist auf Sir 2,5; 6,6; 18,19; 31,26; 37,27). Der Text ist kunstvoll aufgebaut. Zentrum ist Vers 7: «Vor seiner Rede lobe keinen Mann; das ist die Prüfung des Menschen.» Die Einheitsübersetzung trifft den Sinn hier nicht. Um diesen Zentralsatz herum sind je 3 Verse gruppiert. Voraus gehen 3 Vergleiche mit Alltagsarbeiten:

– «Beim Schütteln des Siebes bleibt Unrat zurück, so auch der Dreck eines Menschen in seiner Rede.» (Sir 27,4) «Die Rede funktioniert nach Sirach wie ein Filter, der den schlechten Charakter eines Menschen sichtbar werden lässt.»² Auch hier verfehlt die Einheitsübersetzung den Sinn.

– «Keramikgefässe werden nach dem Ofenbrand eingeschätzt; die Prüfung des Menschen erfolgt im Gespräch.» (Sir 27,5) Der Austausch mit anderen ist wie das Brennen und Härten. Schlechte Ware zerspringt.

– «Der Pflege eines Baumes entsprechend geraten seine Früchte; so das Wort entsprechend den Gedanken in seinem Herzen.» (Sir 27,6) Sirach geht es gerade nicht um die Art eines Baumes wie in der Einheitsübersetzung, sondern um seine Pflege. Er geht davon aus, «dass das gesprochene Wort Produkt innerlicher Gedankenkultur ist»³ und man so von den Worten zurückschliessen kann. Das wirft auch noch einmal ein neues Licht auf die Evangelienstelle Lk 6,43–45, auch wenn dort mit den Disteln, von denen man keine Feigen pflückt, ein anderer Akzent gesetzt wird. Dazu unten mehr.

Nach dem zentralen Vers 7 folgen 3 Werte als Kriterien für die Prüfung, jeweils wieder mit einem Vergleichsbild: Gerechtigkeit (Vers 8), Treue bzw. Wahrheit (Vers 9) als positive Werte und Sünde (Vers 10) als

¹ Nach Thomas Staubli, Gott, unsere Gerechtigkeit. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament. Lesejahr C, Luzern 2000, S. 163ff. Ich zitiere im Folgenden seine Übersetzungen der Verse 1–4.

² Ebd.137.

³ Ebd.

Negativwert. Verglichen werden sie mit einem Prachtgewand (Vers 8), den Vögeln, die sich bei ihresgleichen niederlassen (Vers 9) und dem auf Beute lauernden Löwen (Vers 10). Hier trifft die Einheitsübersetzung den Sinn.

Um Jesus Sirach noch besser zu verstehen, sei er mit einem – wohl überraschenden – zweiten Gesprächspartner zusammengebracht, dem Autor von Horrormanteln Stephen King. Ihm würde Sir 24,4 bekannt vorkommen.

Beim Schütteln des Siebes bleibt Unrat zurück, so auch der Dreck eines Menschen in seiner Rede.
(Sir 24,4)

Die Metapher vom Sieb, in dem etwas hängen bleibt, verwendet auch King, wenn er beschreibt, wie er zu den Themen und Motiven seiner Romane kommt. Er schüttet am Ende eines Tages all das, was er wahrgenommen hat, in das Sieb seines Verstandes. Und was hängen bleibt, was das rationale Gitternetz nicht passieren lässt, das nimmt er heraus und schaut es sich ganz genau an. Aus dem Abfall im Sieb, aus dem Irrationalen, den Ängsten, den Zerrbildern, daraus baut er seine Geschichten. Mit Jesus Sirach dürfte King sich einig sein, dass man anhand dessen, was im Sieb hängen bleibt, Menschen genauer kennen lernen kann, gerade auch mit ihren Schattenseiten.

Sirach und King sind Bestsellerautoren. Jesus Sirach allerdings erst in der Übersetzung seines Buches in die damalige Weltsprache Griechisch (durch seinen Enkel). Gute Übersetzungen sind auch eine notwendige Voraussetzung heutiger Weltbestseller. Für Stephen King, der nicht nur Horrorgeschichten schreibt, sondern auch theoretisch darüber reflektiert, sind Horrorkultur und -filme eine Form des Umgang mit kollektiven Ängsten und Verunsicherungen in Krisenzeiten (so löste der Sputnik-Schock viele Invasionen aus dem All aus, die Atombombentests führten zu mutierten Riesenspinnen etc.). Die vorhandenen Ängste werden im Horrorgenre sichtbar gemacht, um sie zu bannen. Am Ende stirbt der Mutant und die Normalität ist wieder hergestellt.⁴ Horror ist konservativ. Auch der Weisheitslehrer Jesus Sirach ist ein Konservativer. Auch er schreibt Krisenliteratur. Er reagiert auf die Verunsicherung des Judentums durch den Hellenismus. Konkurrierende Weltanschauungen trafen aufeinander, aber die neuen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sorgten auch für extreme soziale Ungerechtigkeiten. Während sich Jesus Sirach um 180 v.u.Z. an die Jerusalemer Elite wendet und die Tora des Mose als Gegenpol zum Hellenismus empfiehlt, will sein Enkel mit der Neuauflage nach 130 dem Diasporajudentum in Alexandria zeigen, wie man im Hellenismus toragemäss leben kann. Der Konservative Jesus Sirach hat aber auch eine andere, eine prophetische Seite, etwa in seiner radikalen Kult- und Sozialkritik in den Kapiteln 34 und 35. Diese Kapitel öffneten einem weiteren Gesprächspartner, Bartholomé de las Casas mehr als 1500 Jahre später bei der Vorbereitung einer Predigt zu diesem Text die Augen und er begann die Ausbeutung der Indios durch die Christen in den westindischen Kolonien zu kritisieren.⁵ Aus der Prüfung des Textes wurde eine Selbstprüfung.

(II)

Der Evangelientext Lk 6,39–45 entwickelt die Anleitung des Jesus Sirach zur Prüfung anderer Menschen weiter und macht daraus ebenfalls eine Anleitung zur Selbstprüfung. Von den drei Vergleichen mit Alltagsarbeiten wird nur der vom Umgang mit den Bäumen und ihren Früchten übernommen. Weniger differenziert als Sirach arbeitet Lk mit dem Gegensatzpaar «gut» und «schlecht / böse». Durch den eingängigen Vers 44 («Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten ...»), der sprichwörtlich geworden ist, droht eine Gefahr: Von einer Distel sind niemals Feigen zu erwarten, von einem als «böse» qualifizierten Menschen also niemals gute Taten. So wird die Prüfung zur unveränderbaren Zuschreibung. Und so verstanden wird die Aufforderung Jesu zur Selbstprüfung widersinnig. Sinn ergibt Vers 44 in diesem Kontext nur, wenn er die Erkenntnisfähigkeit des Prüfenden fördern will. Schau genau hin, um was für einen Baum / Menschen es genau geht. Von einem Dornstrauch erntet man keine Trauben. Man kann darin aber durchaus Gott begegnen wie Mose in Ex 3.

Staubli weist darauf hin, dass Lk 6,39–45 als Gegentext zu Sir 27,4–10 bzw. mindestens als dessen Relativierung verstanden werden könnte. Etwa im Sinn von Lk 6,37:

Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet.

⁴ Stephen King: *Dance macabre. Die Welt des Horrors in Literatur und Film*, München 4. Aufl. 1992.

⁵ Dieter Bauer: *Überlieferungen aus Prophetie, Weisheit und Apokalyptik. Studiengang Theologie I,2*, NZN Verlag im TVZ, Zürich 2011, S. 288f.

Aber, so Staubli, «prüfen und richten ist nicht dasselbe.»⁶ Das letzte Urteil ist Gott zu überlassen. Gerade in den Paulusbriefen spielt das Prüfen eine wesentliche Rolle. Sprichwörtlich geworden ist 1 Thess 5,21:

Prüft alles, das Gute behaltet.

Staubli weist ausserdem auf 1 Kor 11,28; Gal 6,4 und Röm 12,2 hin.

Jeder soll sich selbst prüfen, und dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken.
(1 Kor 11,28)

Jeder prüfe sich selbst; dann wird er sich nur im Blick auf sein eigenes Tun rühmen können, nicht aber im Vergleich mit anderen. (Gal 6,4)

Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist. (Röm 12,2)

Peter Zürn

Überarbeitet veröffentlicht in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.), Die siebenzig Gesichter der Schrift. Auslegung der alttestamentlichen Lesungen des Lesejahres C. Redaktion Katharina Schmocker Steiner.

Freiburg Schweiz (Paulusverlag) 2012, S. 158–162.

⁶ Ebd.